

Die rotierende Scheibenelektrode nach Lewitsch erweist sich als ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Untersuchung der Primärvorgänge bei der Elektrotauchlackierung. Aus einer wäßrigen Lösung eines Modellbindemittels auf Acrylatbasis mit einem Gehalt von 10 % Acrylsäure werden unter galvanostatischen Bedingungen ($j = 1-6 \text{ mA/cm}^2$) Elektrotauchlackfilme auf Fe- sowie Pt-Anoden abgeschieden. Der Beginn der Abscheidung kann durch den scharfen Spannungsanstieg erfaßt werden.

Beim Überschreiten einer Grenzdrehzahl n_{grenz} wird keine Abscheidung mehr beobachtet. Die Grenzdrehzahl wächst proportional dem Quadrat der Stromdichte j . Mit zunehmendem Neutralisationsgrad nimmt n_{grenz} ab, was durch Zudiffusion von freiem Amin quantitativ gedeutet werden kann. Die kritische Konzentration der Wasserstoffionen läßt sich zu etwa 10^{-4} mol/l errechnen. Die n_{grenz} -Werte gehen in Abhängigkeit vom Gehalt an organischen Lösungsmitteln durch ein Maximum. Der Anstieg ist auf eine Abnahme der Dissoziationskonstanten der Polysäure, der Abfall auf die wachsende Löslichkeit der Polysäure im Lösungsmittel zurückzuführen. Erhöht man den Acrylsäuregehalt im Bindemittel, so nehmen die Grenzdrehzahlen stetig ab, da die Löslichkeit des Bindemittels in Wasser zunimmt. Bei kleinen und großen Bindemittelkonzentrationen steigen die n_{grenz} -Werte stark an. Fremdelektrolytzusätze bewirken eine Abnahme der Grenzdrehzahlen, da das beweglichere Fremdionen die Überführung der polymeren Anionen in der Grenzschicht verhindert.

Die bei der Annäherung an die Grenzdrehzahl sehr langen Induktionsperioden werden durch Keimbildungsvorgänge und Viscositätsverhöhung in der Diffusionsgrenzschicht erklärt.

Die experimentellen Ergebnisse stehen in Einklang mit der Vorstellung^[1], daß das Bindemittel in einer sauren Grenzschicht vor der Anode koaguliert. Durch Elektrolyseprozesse wie die Wasserzerersetzung werden Protonen an der Phasengrenze injiziert.

[*] Dr. F. Beck
Hauptlaboratorium der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik AG
67 Ludwigshafen

[1] F. Beck, Farbe u. Lack 72, 218 (1966).

Gegenstromelektrolytische Isotopenanreicherung im Bereich hoher Elektrolytkonzentrationen mit Hilfe von Trennsäulen mit Kapillareigenschaften^[1]

Von B. A. Bilal (Vortr.) und K. Wagener^[*]

Bei der gegenstromelektrolytischen Stofftrennung ist der Zusammenhang zwischen dem totalen Trennfaktor Q einer Trennsäule, dem elementaren Trennfaktor $1 + \epsilon$ des Prozesses und der theoretischen Bodenzahl n der Säule gegeben durch

$$Q = (1 + \epsilon)^n$$

Einen hohen Trennfaktor bei der Isotopenanreicherung erzielt man demzufolge durch Vergrößerung des Elementareffektes ϵ (hier des relativen Unterschieds der Ionenwanderungsgeschwindigkeit $\Delta u/u$) sowie durch Erhöhung der Bodenzahl n der Säule.

Das Arbeiten bei hohen Elektrolytkonzentrationen bietet eine Möglichkeit, den Elementarrefekt bedeutend zu vergrößern. Durch Komplexbildungsgleichgewichte in homogener Phase können mitunter große Isotopieeffekte zwischen zwei chemischen Zuständen des fraglichen Elementes erhalten werden, die sich in der Ladung unterscheiden und die somit für eine Trennung der Isotope durch Ionenwanderung ausgenutzt werden können.

Bei einer Trennsäule mit gegebener maximaler Kühlleistung N_{max} muß die anzulegende Feldstärke E nach der Beziehung

$$E_{\text{max}} = (N_{\text{max}}/\lambda)^{1/2}$$

mit steigender spezifischer Leitfähigkeit λ des Elektrolyts vermindert werden. Folglich muß mit einer geringeren Strömungsgeschwindigkeit (v_L) längs der Säule gearbeitet werden, um die für die Gegenstromelektrolyse notwendige Stationaritätsbedingung

$$E \cdot \bar{u} + v_L = 0$$

aufrecht zu erhalten (\bar{u} = mittlere Beweglichkeit der beiden Isotope).

Für eine Säule der Länge X gilt im Zustand der Endtrennung

$$n = X \cdot v_L / D_{\text{eff}}$$

(D_{eff} = effektiver Diffusionskoeffizient der Ionen in der Lösung in Längsrichtung der Säule)

Diese Beziehung zeigt, daß das Arbeiten bei hohen Elektrolytkonzentrationen eine unvermeidliche Verringerung der Bodenzahl der Säule bedingt. Diesen Nachteil beseitigen wir durch Entwicklung von Trennsäulen mit hoher spezifischer Kühlleistung, in denen die Trennung in Kapillarräumen stattfindet. In diesen Trennsäulen erhöhte sich die Bodenzahl nicht nur durch Anwendung höherer Strömungsgeschwindigkeiten, sondern auch durch Erzielung kleinerer Werte für D_{eff} in den Kapillarräumen.

Wir entwickelten zwei Typen von Trennsäulen. Im ersten nimmt der Trennraum die Form eines Flüssigkeitsfadens im Innern einer Kapillare an, im zweiten – um den Durchsatz zu vergrößern – ist er eine kapillare Flüssigkeitsschicht zwischen zwei parallelen senkrecht stehenden, oben offenen und von außen gekühlten Platten.

Mit Trennsäulen dieser beiden Typen gelang eine schnelle Anreicherung von ^{7}Li in 0,5 n CH_3COOLi -Lösung. Aus der Steigung der Anreicherungskurve läßt sich ein ϵ -Wert errechnen, der um eine Größenordnung höher liegt als der in einer 0,05 n CH_3COOLi -Lösung.

[*] Dr. B. A. Bilal und Priv.-Doz. Dr. K. Wagener
Hahn-Meitner-Institut für Kernforschung Berlin,
Sektor Kernchemie
1 Berlin 39, Glienicker Straße 100

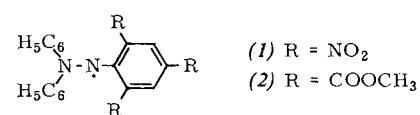
[1] Vgl. K. Wagener u. B. A. Bilal, Z. Naturforsch. 21, 1352 (1966).

Nitrogruppenfreie stabile Triarylhydrazyle

Von D. Braun (Vortr.) und G. Peschk^[*]

Nitrogruppenhaltige Triarylhydrazyle wie 2,2-Diphenyl-1-picrylhydrazyl (1) gehören zu den stabilsten Stickstoffradikalen. Nitrogruppenfreie Triarylhydrazyle waren dagegen abgesehen von dem wenig stabilen Triphenylhydrazyl, das überwiegend als Dimeres vorliegt, bis jetzt nicht bekannt.

Stabile Triarylhydrazyle erhält man jedoch auch, wenn Estergruppen an Stelle der Nitrogruppen in (1) eingebaut werden. 2-(2,2-Diphenylhydrazino)trimesinsäure-trimethylester wird durch Umsetzung von überschüssigem 1,1-Diphenylhydrazin mit 2-Fluortrimesinsäure-trimethylester in Äther dargestellt (Zitronegelbe Kristalle, $F_p = 155-156^\circ\text{C}$). Durch mehrständiges Schütteln der benzolischen Lösung mit einem 10-fachen Überschuß an aktivem Bleidioxid unter Luftausschluß wird das Hydrazyl (2) als schwarze, metallisch glänzende, kristalline Substanz ($F_p = 152^\circ\text{C}$) erhalten. Die benzolische Lösung des Radikals zeigt ein ESR-Spektrum mit 7 Linien.



Solche nitrogruppenfreien Hydrazyle haben besonderes Interesse als Radikalfänger und als Inhibitoren für radikalisch gestartete Polymerisationsreaktionen. Sie enthalten im Gegensatz zu (1) keine retardierend wirkenden Substituenten, die